

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Er erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 90.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

18. Jahrgang.

Nachruf!

Gestern Abend 8^{1/2} Uhr verschied plötzlich der langjährige Kommunalarzt,

Herr Sanitätsrat

Dr. med. Emil Christ. Boerner

von hier.

Der Verstorbene gehörte seit 1895 dem Gemeinderat und später der Gemeindevertretung ununterbrochen an; auch bekleidete er die Ehrenämter eines Gemeindevorstandes und Mitgliedes des Schulvorstandes, sowie eines Kreisinspektors der freiwilligen Sanitätskolonne. Mit dem Tode des Herrn Sanitätsrats Boerner hat ein segensreiches unermüdetes arbeitsames Leben, verbunden mit seltener Pflichttreue seinen Abschluß gefunden. — Die Gemeinde Flörsheim verliert in dem Verstorbenen ihren bewährten Kommunalarzt und treuen Mitarbeiter in allen Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung.

Flörsheim, den 30. Juli 1914.

Namens der Gemeindeförperschaften:

Land, Bürgermeister.

Turnverein v. 1861 Flörsheim.

Am 1., 2. und 3. August 1914 findet hier selbst das

XI. Gau-Turnfest des Untertaunus-Gaues

statt.

Die verehrte Einwohnerschaft wird hiermit höflich gebeten, wie auch in früheren Jahren ihre Häuser recht hübsch zu schmücken und zu besetzen, überhaupt nach Möglichkeit zur Verherrlichung des Festes, an welchem viele hunderle von auswärtigen Turnern teilnehmen, beizutragen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Steuerzahlung.

Die Hebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer pro 1914 findet vom 2. bis einschließlich 15. August d. J. statt.

Die Zahlung von Steuern und sonstige Gemeindebeiträge können fortan auch auf unser Konto Nr. 1001 bei der Kass. Landesbank Wiesbaden, oder auf unser Postcheckkonto Nr. 8574 (Frankfurt a. Main) erfolgen.

Flörsheim, den 30. Juli 1914.

Die Gemeindefasse: C l a s.

Bekanntmachung.

Unter einem Transport Gänse des Geflügelhändlers Christoph Schütz hier Widererstraße 8 wohnhaft, ist die Geflügelcholera ausgebrochen und amtlich festgestellt worden.

Flörsheim, den 29. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

Zur Lage.

Die letzte Hubschpost.

Eine Depesche der „Tel. Ztg.“ von heute morgen besagt, daß Rußland die Mobilisierung von 16 Armee-korps angeordnet hat. Kaiser Wilhelm, der Reichskanzler und der Kriegsminister weilten fast die ganze letzte Nacht in Beratung beisammen.

Verdämmung der Lage.

Wien, 28. Juli. Für heute Nacht 12 Uhr ist die allgemeine Mobilisierung vorgesehen; falls bis dahin nicht eine Neutralitätserklärung Rußlands erlassen ist.

Kokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 30. Juli 1914.

— Das Gaurturnfest des Untertaunusgaues findet am irrtümlichen Gerüchten entgegenzutreten am Samstag, den 1. August, Sonntag, den 2. August u. Montag, den 3. August bestimmt statt. Der Turnverein von 1861 wird alles aufbieten, seine Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen und die Einwohnerschaft Flörsheims wird sicher nichts fehlen lassen, das Fest so glänzend wie möglich zu gestalten. Das Wett-schwimmen findet bereits Samstag Nachmittag um 5 Uhr statt. — Hoffen wir, daß auch der Wettergott ein Einsehen hat und für gutes Festwetter sorgt.

Sanitätsrat Dr. Emil Christoph Boerner †

Gestern Abend 8^{1/2} Uhr starb ganz plötzlich und unerwartet Herr Sanitätsrat Dr. Emil Boerner. Der Verstorbene war eine der markantesten Persönlichkeiten unseres aufblühenden Ortes und er hat wo es galt, stets seine ganze Kraft mit dafür eingesetzt, Flörsheim zu dem zu machen, was es heute ist. — Sanitätsrat Dr. Emil Boerner wurde im Jahre 1861 in Hattersheim geboren. Sein Vater, Sanitätsrat Dr. Boerner war dortselbst anfangs und praktizierte auch hier in Flörsheim. In den 60er Jahren hatte Dr. Boerner Vater die Praxis des am Bad Weilbach ansässigen Arztes Dr. Stiff übernommen, und seit dieser Zeit ist der Name Boerner mit dem Geschick unseres Ortes aufs innigste verwoben. Die Mutter des Heimgegangenen stammte aus dem Rheingau und war eine geborene Barz. Der Großvater war Landwirt und Schulteis in Kriftel. — Nach glänzend absolviertem Studium wirkte der junge Mediziner als Assistentarzt in Marburg und Gießen. Im Jahre 1888 heiratete er sich mit Paula Simon, deren Eltern eine bed. Lederfabrik in Kirm besaßen. Dieser Ehe entstammen 4 Kinder: Else Boerner jetzt Frau Kapitänleutnant Rave, Paula Boerner, Erna Boerner und Hans Boerner, der sich ebenfalls den Beruf eines Marineoffiziers erwählt hat. Es ist möglich, daß der Beruf seines Sohnes und Schwiegersohnes, die beide wohl bei einem ausbrechenden Kriege an den exponiertesten Stellen zu kämpfen hätten, das Ende des seit Jahren herzleidenden Mannes beschleunigten half. Denn nach einem Abendschoppen im Schützenhof und bei der Lektüre der letzten Zeitungsmeldungen, sank er plötzlich wortlos vornüber und war tot. — Doch wir greifen den Ereignissen voraus. Im Jahre 1888 also, dem Jahre seiner Verheiratung ließ sich der junge Mediziner Herr Dr. Boerner hier als Arzt nieder, anfänglich in seinem schweren Berufe unterstützt von seinem Vater. Unzähligen wohl hat er im Lauf der 26 Jahre seiner Tätigkeit Hilfe und Rettung gebracht. Er war ein Arzt der älteren Schule, und unter einem rauen Kern verbarg sich ein mitfühlendes Herz für seine Patienten, für deren Wohl und Wehe er unablässig, Tag und Nacht tätig war. Ist es doch erst ein halbes Jahr her, daß Flörsheim einen zweiten Arzt besitzt bei einer Einwohnerzahl von fast 6000 und wo von hier aus die Nachbargemeinden Widen, Weilbach und Eddersheim mitversehen werden müssen. Das ist wohl mehr, als ein einzelner Mann überhaupt leisten kann. — Aber auch sonst war Herr Sanitätsrat Dr. Boerner eifrig tätig. Er gehörte schon lange vor dem Zutritt der Land-gemeindeordnung, im Jahre 1898, dem Gemeinderat als Mitglied an und er begleitete das Amt bis zu seinem Tode, außerdem gehörte er dem Weisenrat als Mitglied an und ebenso dem Schulvorstand. Er war Stabsarzt der Landwehr und für seine Verdienste wurde er vor einigen Jahren mit einem Orden dekoriert. Im Jahre 1910 erhielt er den Titel „Sanitätsrat“. — Nun ist

er dahingegangen, er, der noch vor einigen Jahren die Lebenskraft selber schien und mitten in der Tätigkeit ereilte ihn der unerbittliche Tod. Seine erste Frau war ihm bereits vor Jahren im Tode vorausgegangen und heute trauert neben seinen Kindern seine zweite Frau (eine Schwester der ersten), an seiner Bahre. Wir Flörsheimer werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

* **Verstärkter Bahnschutz.** Auf einzelnen Punkten verschiedener Bahnstrecken sind, wie mitgeteilt wird, mit Gewehren bewaffnete Bahnpolizeibeamte zu sehen. Es handelt sich hierbei, wie bestimmt versichert, vorwiegend um eine probeweise verstärkte Bewachung der Bahnlinien die schon vor längerer Zeit ins Auge gefaßt war, und liegt keinerlei Grund zu irgend welcher Beunruhigung vor.

— **Der Trieb der Selbsterhaltung.** Vor Gericht stand ein Mann, der Schweine gestohlen hatte, und erwartete seinen Urteilspruch. Der würdige Richter bemerkte, daß seit einiger Zeit das Schweinefressen eine wahre Epidemie geworden wäre, und daß man ein Exempel statuieren müsse. „Sonst“, so schloß er, „kann keiner von uns mehr sicher sein.“

— **Passioniert.** „Nun, Herr Meyer, was wollen sie jetzt Ihren Sohn werden lassen?“ — „Er will partout Lehrer werden; er hat so Spaß an den Ferien!“

* **Vom oberen Rheingau, 28. Juli.** Hier hat gegenwärtig die Kornerte begonnen. Das Korn ist gut ausgereift und durchweg starkhaltig. Die ganze Getreideernte liefert im Rheingau gute Erträge. Der Weizen steht ganz vortrefflich und geht ebenfalls seiner Reife entgegen. Nicht minder gut hat sich der Hafer entwickelt. So wird denn wieder einmal der Winzerpruch wahr: „Ein gutes Jahr gibt ein schlechtes Weinjahr.“ Da geringe Weinjahre in der Regel gute Getreidejahre sind, so sollten die Winzer, denen es möglich ist, die Pflege der Landwirtschaft nicht vernachlässigen. Trifft das eine nicht, so bringt doch das andere eine kleine Entschädigung.

* **Höchst, 29. Juli.** Frecher Bettler. Ein Handwerksbursche, welcher in einem Hause abgewiesen wurde, drang mehrmals ins Haus und schlug eine Fensterscheibe ein, wobei er sich bedeutende Verletzungen an der Hand zuzog. Zwei Polizisten brachten den Renitenten in Nummer Sicher.

* **Aus Rheinhessen, 29. Juli.** Die schlechte wirtschaftliche Lage. Wie sehr durch die schlechten Weinjahre die allgemeine Bautätigkeit und Baulust beeinflusst wird sieht man aus einem jetzt in Nierstein erfolgten Geländeverkauf. Versteigert wurde dort ein Baugelände, für das noch vor wenigen Jahren die Summe von 7700 Mark erzielt wurde, während jetzt nur noch 1500 Mark bezahlt wurden.

* **Bingen, 29. Juli.** Der Brückenbau Bingen-Rüdesheim fordert ständig Opfer von Menschenleben. Fast täglich sollen an der sehr ausgedehnten Arbeitsstelle kleinere und größere Unfälle vorkommen. So ist von einem Gerüst an der Brücke der 19 Jahre alte Arbeiter Anders aus Rempten bei Bingen abgestürzt. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und verschiedene leichtere Hautabschürfungen und Quetschungen.

* **Nieder-Mosstadt, 29. Juli.** Die Brandstiftungs-affäre, die den Ort seit Monaten in Aufregung hielt hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Der seit April in Untersuchungshaft sitzende Adertnecht Wilhelm Schaubach wurde auf freien Fuß gesetzt, da sich seine Unschuld erwiesen hat. Ein Landwirt, der in der gleichen Angelegenheit verhaftet war, erhängte sich vor kurzem im Gefängnis.

* **Frankfurt a. M., 28. Juli.** Ein 7jähriges Mädchen das mit zahlreichen Altersgefährten an dem Gerüst der Lutherkirche herumkletterte, stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und mußte in hoffnungslosem Zustande in das Städtische Krankenhaus verbracht werden.

* **Fechenheim.** Nach einem belanglosen Wortwechsel mit seiner Braut hat sich hier der 25jährige Maurer Georg Mey durch einen Schuß in das Herz getötet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6^{1/2} Uhr Seelenamt für A. M. Hartmann.
Samstag 6^{1/2} Uhr Jahramt für Pst. Christian Land.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. August
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 40 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 30 Min.
Sabbatgang 9 Uhr 05 Minuten.

Oesterreichisch-serbischer Konflikt und seine Folgen.

Ueber den Verlauf des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien ist weiter folgendes zu berichten:

Die politische Frage, um die es geht.

In Frankreich sucht man die Sache so darzustellen, als ob die Entscheidung über den Weltkrieg bei Deutschland läge. Dies ist nicht wahr. Sie liegt bei Rußland. Für Rußland steht folgendes auf dem Spiele: Rußland will als Vormacht oder Beschützer der Balkanstaaten gelten. Oesterreich macht ihm diesen Anspruch streitig. Wenn nun Oesterreich Serbien solche Bedingungen auferlegt, wie in dem Ultimatum geschehen (dieses verlangt z. B. auch Aenderung des Textes der Schulbücher, in denen gegen Oesterreich gehetzt wird), dann ist eben Oesterreich der „Polizeidiener“ der Balkanstaaten, und Rußland wird ausgeschaltet. Natürlich spielt für Oesterreich der von Serbien bedrohte Besitzstand im Süden die Hauptrolle, aber eine Nebenfolge ist doch die, daß Oesterreich den Balkanstaaten Bedingungen vorschreibt, die diese in ein gewisses Unterwerfungsverhältnis zu Oesterreich bringen, ein Verhältnis, das Rußland für sich beansprucht. Der Sieg Oesterreichs (diplomatisch oder kriegerisch) ist daher gleichzeitig eine Niederlage Rußlands.

Es ist also jetzt die Frage: will Rußland seinen alten Anspruch auf die Beherrschung des Balkans, sowie Galiziens, österreicherisch-Polens jetzt durchsetzen oder später. Der Streit zwischen Rußland und Oesterreich dauert ja schon 60 Jahre, und einmal wird er zur Entscheidung kommen müssen. Eine Niederlage Oesterreichs wäre aber auch eine Niederlage Deutschlands, denn wenn Oesterreich vernichtet ist, dann ist Deutschland gefährdet. Deshalb müssen wir — auch ohne Bündnispflicht — Oesterreich beistehen.

Frankreich hat in diesem Streit eigentlich nichts zu suchen, für Frankreich entsteht nur die Frage, ob man die Gelegenheit benutzen soll, die Abrechnung mit Deutschland wegen Elsaß-Lothringen jetzt zu versuchen. Offenbar trauen die Franzosen der Sache nicht, sie wissen, daß Deutschland ein solches „In den Rücken fallen“ ihm furchtbar heimzahlen würde. Und mit Recht, denn Frankreich sollte in dem Kampfe gegen die europäische Vorherrschaft der Slaven sich eher auf die deutsche Seite stellen, mindestens aber neutral bleiben. Sein Haß gegen Deutschland mag noch so groß sein, so ist doch sicher: Die Sklavenherrschaft wäre die Vernichtung der europäischen — auch der französischen Kultur.

Wenn es zum Weltkrieg käme, dann wäre eines zu wünschen, nämlich, daß die Türkei und Japan über Rußland herfallen. Rußland sollte derart niedergeschlagen und bevormundet werden, daß es für ewige Zeit unfähig wäre, Eroberungskriege zu führen. Es hat nicht den Anschein, als ob diese Abrechnung mit Rußland erfolgt, denn Rußland scheint ihr ausweichen zu wollen, aber sie muß einmal kommen.

Politische Falschmünzerei.

Die Nachrichten gehen dahin, daß Frankreich und Rußland darauf hinarbeiten, die Schuld für einen eventuellen Ausbruch des Krieges Deutschland in die Schuhe zu schieben. Es wird behauptet, daß, wenn Deutschland jetzt keinen Krieg wolle mit Frankreich und Rußland, daß es dann auch keinen Krieg geben würde. Das ist politische Falschmünzerei. In dem österreichisch-serbischen Konflikt handelt es sich in der Hauptsache um den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie. Diesen will Oesterreich schützen, und das ist sein gutes Recht. Auch die andern Großmächte haben kein Recht, Oesterreich in diesem Bemühen zu stören, und ihm in die Hände zu fallen, wenn es zu diesem Zwecke Serbien mit Krieg überziehen will, denn Serbien bedroht Oesterreichs Selbstständigkeit. Serbien ist der Staat, den Rußland zur Vernichtung Oesterreichs vorsieht. Deutschland aber muß Oesterreich hierin sekundieren. Es wird und braucht Oesterreich nicht zu unterstützen, wenn kein anderer Staat Oesterreich angreift, es wird aber Oesterreich unterstützen, wenn Rußland kriegerisch gegen Oesterreich vorgeht. Dies ist die Sachlage.

Es sei jedoch an ein anderes erinnert. Rußland und Frankreich hatten vor zwei Jahren bei Begründung des Balkanbundes (der Balkanbund sollte namentlich Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro umfassen), die Absicht, nach Niederwerfung der Türkei dem Dreibund einen neuen Gegner zu schaffen. Durch die Niederwerfung der Tür-

kei sollte ein Freund des Dreibundes kampfunfähig gemacht werden, und gleichzeitig sollte durch den Balkanbund der Ring der dreibundfeindlichen Staaten geschlossen werden. Wenn es zum Kriege käme, dann sollte der Balkanbund Oesterreich im Süden anfallen und Italien beunruhigen. Dieses Ziel ist durch die Vöndergier der Balkanstaaten und dem darauffolgenden zweiten Balkankrieg zunächst vereitelt worden. Immerhin steht Serbien als großer und österreichfeindlicher Staat drohend im Süden. Jetzt gilt es, Serbien klein zu schlagen, um es für den Dreibund ungefährlich zu machen, und das ist es, was Rußland und Frankreich im Augenblick verhindern wollen. Wir aber haben ein gegenteiliges Interesse, und können nur wünschen, daß diese Niederwerfung erfolgt. Rußland und Frankreich aber verlangen von uns, daß wir Oesterreich daran hindern sollen, Serbien niederzuwerfen.

Englands Haltung.

In England bläht man die Friedensstrolche. Vor allen Dingen will England neutral bleiben in dem Kampfe zwischen Serbien und Oesterreich, was ja selbstverständlich ist. Aber England wünscht auch nicht, dieser Sache wegen kriegerische Stellung gegen Deutschland nehmen zu müssen, und deshalb will man dort: vermitteln, vermitteln! Ein englisches Blatt schreibt:

„Wir hoffen, daß die öffentliche Meinung Englands sich schwer entschließen wird, die harte Entschlossenheit der österreichischen Politik völlig zu verdammen; daß niemand Finger und Stimme erheben wird, um Serbien in seiner Halsstarrigkeit zu bestärken oder es vor dem gebührenden Maße unmittelbarer Züchtigung zu bewahren. Das Ultimatum mag selbst auf die Gefahr einer russischen Intervention und eines europäischen Krieges erzwungen werden. Ein solcher Kampf würde freilich Frankreich und England in einen peinlichen moralischen Konflikt verwickeln. Sie können nicht wünschen, an dem größten Kampf, den die Welt je gesehen hat, teilzunehmen, um eine aggressive, subversive Agitation zu ermutigen, die die Integrität Oesterreich-Ungarns und das zu Recht bestehende europäische System umzustürzen sucht durch Zerstörung des unzerstörlichen Elements des Gleichgewichts. Das kann keinen Teil der Politik der Triple-Entente bilden. Die Triple-Entente existiert für große und gerechte Zwecke, die für das Gleichgewicht und die Stabilität Europas unentbehrlich sind. Sie darf nicht zum Werkzeug der großserbischen Agitation und zum Schilde der Mordthat von Sarajewo dienen. Das Ultimatum mag brutal erscheinen und das Maß überschreiten, aber man muß ins Auge fassen, daß Oesterreich-Ungarn in dieser Frage vom Grund aus im Recht, Serbien von Grund aus im Unrecht ist.“

Das Blatt fährt fort: Die Triple-Entente, obwohl in Verlegenheit gesetzt, muß mit ganzer Macht zusammenstehen, falls andere größere Sachen auftauchen. Die Pflicht Englands ist: vermitteln, vermitteln, vermitteln! Wir müssen Rußland heißen, Garantien gegen die Vernichtung der Unabhängigkeit Serbiens zu erhalten, ohne den schuldigen Staat vor einer ausreichenden Bestrafung zu bewahren.“

Bulgarien und Griechenland.

Bulgarien und Griechenland wollen neutral bleiben. Für Bulgarien ist dies etwas merkwürdig, bei Griechenland aber ein Akt der Vorsicht. Bekanntlich hat Italien die Reserven einberufen, und zwar — wie jetzt erhellt — nur zu dem Zwecke, Griechenland in Schach zu halten. Italien würde übrigens mit größter Freude über Griechenland herfallen, wenn sich ein begründeter Anlaß dazu bieten würde.

Die ersten Kriegstaten.

Bestimmte Nachrichten lauten dahin, daß Oesterreich und Serbien eifrig bemüht sind, ihre Truppen in Stellung zu bringen. Ein Schuß sei jedoch noch nicht gefallen. Serbien sei etwas ungünstig gestellt, da seine Truppen großen Teils in den neueroberten Gebieten stehen, die Serbien nicht von Truppen entblößen dürfe. Nachrichten über die Ueberlieferung der Donau durch die Oesterreicher und die Einnahme Belgrads scheinen verrieth zu sein, aber es ist doch sicher, daß die Serben Belgrad räumen müssen, sobald der Krieg beginnt. Denn Belgrad kann über die Donau hinweg von Oesterreich beschossen werden.

Serbien wird seine Truppen mehr im Süden aufstellen und es verlautet, daß der serbische Kronprinz Alexander nach Niksch abgereist sei, wo 120 000 Mann serbische Truppen konzentriert sind.

Die österreichischen Truppen haben den Einmarsch in das serbische Gebiet begonnen. Der serbische Ort Mitrovic wurde besetzt.

Bei Bojarevac Semendrina und Tschupria sind kombinierte starke serbische Truppen konzentriert, um unter Führung des Generals Staphanowitsch in Temeskubin einzufallen.

Bei Temeskubin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen, die das Feuer erwiderten. Es entspann sich ein größeres Geplänkel.

Die beiden Heere.

Das serbische Heer weist einen Friedensstand von etwa 80 000 Mann und einen Kriegszustand des Feldheeres von 300 000 Mann auf. Rechnet man die Ersatz- und Befahrungstruppen hinzu, so gibt das eine Kopfstärke von etwa 1/2 Million. Demgegenüber beträgt die Friedensstärke des österreichischen Heeres 34 000 Offiziere und Beamte, 380 000 Mann mit einer Gesamtsumme der Militärpersonen von 414 000 (ist gleich 0,8 Prozent der Bevölkerung). Die Kriegsstärke beträgt ohne Landsturm und Ersatz-Reserve rund 2 Millionen. Im allgemeinen kann man also sagen, daß sich die beiden Heeresstärken wie 1 : 4 verhalten.

Heimkehr der Regenten.

Ebenso wie der deutsche Kaiser sind der Präsident von Frankreich und der Kronprinz von Montenegro unter Abbruch ihrer Reisen bezw. Kurzaufenthalt schnell heimgekehrt.

Diplomatenarbeit.

In England ist darauf hin gearbeitet worden, daß der Krieg lokalisiert, mindestens aber auf Oesterreich und Serbien beschränkt werde. England hat die Großmächte ersucht, keine Kriegsvorbereitungen zu treffen. Dieser Ruf Englands scheint eine Beruhigung der Lage herbeigeführt zu haben. England ladet die Großmächte zu einer Konferenz nach London ein, in der über den Streitfall beraten werden soll. Frankreich hat bereits seine Zustimmung gegeben. Rußland dürfte unter dem Druck der Tatsachen nachgeben.

Kundgebungen gegen den Krieg.

München. Eine von vielen Tausenden besuchte sozialdemokratische Volksversammlung, die ursprünglich einberufen war, um gegen den von der bayerischen Regierung drohenden Gewissenszwang zu protestieren, gestaltete sich im weiteren Verlauf zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Weltfrieden und gegen den Krieg.

Rom. Die sozialdemokratische Kammerfraktion nahm auf ihrer Sondertagung in Mailand eine Tagesordnung an, die sich gegen die Erfüllung der Bündnispflicht Italiens und für sofortige Einberufung der Kammer ausspricht.

Paris. Paris hat eine eindrucksvolle Kundgebung gegen den Krieg erlebt. Einige Kapazitäten veranstalteten vor dem „Matin“ eine patriotische Kundgebung für den Krieg. Sie gerieten dabei in Widerspruch mit Arbeitern. Daraufhin veranstaltete der Ausschuß der Gewerkschaften eine Kundgebung gegen den Krieg in Form eines Umzuges über die Boulevards. Der Vorbeizug der Arbeiter währte eine halbe Stunde. Sie sangen die Internationale und ein Lied über die unheilvollen Folgen der dreijährigen Dienstzeit. Aus dem Publikum hörte man einzelne Pfiffe, aber es kam zu keiner kollektiven Gegenkundgebung. Erst nach dem Vorbeizug stimmten einzelne Gruppen junger Leute die Marschlied an und riefen: Hoch die Armee. Aber das Publikum antwortete nicht und die Polizei unterdrückte auch diese Kundgebung. Die Polizei wollte mit berechtigter Vorsicht einen Zusammenstoß beider Parteien vermeiden, aber die Kriegspartei war entschieden in der Minderheit.

Deutschland lehnt ab.

Der deutsche Regierung erkennt die freundlichen Absichten der Vermittlungsvorschläge Sir Edwards Greys durchaus an und würde auch eine auf Oesterreich-Ungarn und Rußland sich erstreckende Vermittlung für durchaus gerechtfertigt halten, sie kann aber an einer Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien gegen den Wunsch des Ersteren nicht teilnehmen, und da die Vorschläge Greys beide Vermittlungen verknüpfen, so erscheinen sie der deutschen Regierung für praktisch nicht Erfolg versprechend.

Oesterreich besteht auf dem Krieg.

Oesterreich-Ungarn steht auf dem Standpunkt, daß nunmehr auch eine vorbehaltslose Annahme der Forderungen seiner Note durch Serbien die Aktionen der Monarchie nicht mehr hemmen könnte.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eberstein.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Papa! Melanie kann doch nicht — Sie weiß doch gewiß, daß es Dir im gegenwärtigen Augenblick schwer —“
„O ja,“ nickte Herzog bitter, „eben deswegen. Das Schiff sinkt und die Platten verlassen es — meine Töchter waren immer nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht.“

„Nein, Papa. Ich bin überzeugt, Du tust Melanie Unrecht. Wenn Du ihr nur vorstellst, wie die Dinge liegen.“

Herzog sprang auf und ging erregt auf und nieder, während er sprach.

„Ich habe ihr alles gesagt, daß ich nicht kann, daß ich ruiniert bin, wenn sie darauf besteht. Die ganze trostlose Lage in der wir uns befinden, habe ich ihr auseinandergesetzt.“

„Und — und?“

„Und sie hat mir zur Antwort gegeben, daß ich schlecht spekuliert habe, daß sie mich für klüger gehalten hätte, und daß sie unter diesen Umständen erst recht auf der Auszahlung des Geldes bestehen müsse um ihrer Kinder willen!“

Konstanze preßte die Lippen zusammen und sagte endlich: „Und wenn Du nun alles verkaufen würdest und wir zoger fort in eine kleine Stadt.“

„Was sprichst Du da?“ schrie der Alte.

„Nun, ich meine nur so. Wenn sie darauf besteht — vielleicht würde das Leben für uns alle ruhiger, friedlicher als hier?“

„Und Rene? Soll er ein Bettler werden? Zweihundert Jahre sitzen die Herzogs hier in Winkel — und wenn ich es selbst könnte — gegenwärtig alles verkaufen, hieße uns alle in Bettlern machen. Aber ich kann es nicht,“ antwortete er dumpf.

Ein banges Schweigen trat ein. Herzog ging hin und her. Konstanze wußte sich keinen Rat.

„Und was willst Du nun tun?“ fragte sie endlich leise.

„Eine Krüge ins Herz — dachte ich, sei das Beste,“ murmelte er, „dann aber an das Gewissenlose solcher Tat. Und was würde dann dem Kinde bevorstehen. Für das Kind müssen wir aushalten. Für Rene muß jedes Opfer gebracht werden, und es gibt einen Ausweg.“

„Welchen?“ fragte hastig Konstanze.

„Wenn die Eisenbahn ausgebaut werden kann, ist alles gut. Ja, wenn sie nur endlich fertig ist, steigt mein Kredit und ich könnte wohl eine neue Anleihe machen in dem Moment, wo Jakob Baur mir den Grund bei der Innshütte überläßt.“

„Das wird er nicht wollen!“

„Konstanze,“ begann Peter Herzog stöhnend, „es ist eine schwere Bitte, aber ich muß sie tun. Du warst einmal gut mit dem jungen Baur, und Dir schickt man so leicht nichts ab — wenn Du den Baur bitten wollest.“

„Galt ein — Papa!“ rief Konstanze aufspringend — „das kann ich nicht! Alles will ich tun für Dich, aber zu Baur gehen und ihn bitten — nein, das kann ich nicht!“

Sie war so erregt, daß sie am ganzen Körper zitterte. Erschrocken betrachtete sie Herzog.

„Aber was hast Du denn, Konstanze? Baur soll doch ein guter Mensch sein und —“

„Und wäre er es, ich bitte ihn um nichts!“ sagte Konstanze bitter.

„Ich begreife Dich wirklich nicht! Wartet Ihr nicht die besten Freunde bis zu seiner Verlobung? Ich gebe ja zu, daß es nicht schön war von ihm, sozusagen hinterlistig mit dem Mädchen ein Verhältnis anzufangen, während Du Dir alle Mühe gabst, ihm eine standesgemäße Partie zu verschaffen, aber im Grunde sind es Kleinigkeiten, und ich verstehe nicht —“

Konstanze blickte zu Boden.

„Papa, wenn ich Dir je ein bißchen lieb war, dann sprich nie von der Sache. Baur und ich sind Todfeinde. Es würde auch gar nichts helfen, wenn ich ihn hieße.“

„Todfeinde?“ Herzog schüttelte immer verwundeter den Kopf. „Aber warum denn?“

Sie atmete schwer und blickte mühsam zum Fenster hinaus.

„Es ist so gekommen — unendlich — unendlich habe ich ihn gewirkt beleidigt — aber dann — und jetzt hält er zu seinem Vater, wie ich zu Dir, und wie Du und der alte Baur, so können auch wir nie in Frieden zusammen reden.“

Der Stüttenbesitzer sank schwer in einen Stuhl.

„Das war meine letzte Hoffnung,“ murmelte er aufstöhnend, „nun sieh mir Gott bei — ich weiß nicht, was werden soll.“

Konstanze fing an zu weinen. In diesem Moment tat sich die Tür auf, und Rene sprang herein. Verwundert blickte er bald auf den Großvater, bald auf die Mama, die ihn gar nicht zu bemerken schien.

Dann drängte er sich schmeichelnd an sie und legte ihr die ersten Haiglöckchen in den Schoß, die er eben am Franzosenstein bei der alten Birgtrine aufgefunden hatte.

„Weine doch nicht, Mama,“ sagte er zärtlich. „Sieh nur, wie schön die Sonne draußen scheint, mach sie Dich nicht auch froh? Komm hinaus, ich führe Dich auf einen wunder schönen Platz, wo alles voll Haiglöckchen steht!“

Konstanze blickte auf. „Mein Kind — mein Rene,“ murmelte sie heiss, „nein — ich weine nicht mehr!“

„Ich will hinüber und noch einmal mit Melanie reden,“ murmelte sie unsicher. „Sie allein kann helfen.“

Damit verließ sie das Zimmer. Tief aufseufzend sah ihr der alte Herzog nach. Zum ersten Mal seit langer Zeit verstand Konstanze nicht.

18. Kapitel.

Es war am Nachmittag des folgenden Tages, als Sabine Herzog von einem Spaziergang nach dem Bärenland heimwärts ging. Sie war allein, denn Melanie hatte sich nach Tisch mit heftiger Migräne zu Bett gelegt. Am Vormittag hatte es nochmals eine Auseinandersetzung zwischen ihr, Konstanze und dem alten Herzog gegeben, welche zum offenen Bruch zwischen Vater und Tochter führte.

Der Alte erklärte, gegenwärtig absolut kein Bargeld flüssig machen zu können, Melanie erwiderte, daß sie somit ihre Anwesenheit einem Advokaten übergeben werde.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Die österreichischen Truppen haben die serbische Grenze überschritten. Die Serben sind überall zurückgeworfen worden. In Wien wurde die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit großem Jubel aufgenommen.

Weitere Kämpfe.

Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Punkten den Fluß, die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Die Mobilisierung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts. Sie vollzieht sich überall glatt. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen beendet sein.

Die formelle Kriegserklärung.

Auf Grund Allerhöchster Entschliebung Seiner k. und k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache gehaltene Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. und k. Regierung in der Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befeindlich.

Die Russen an der Grenze.

Russische Truppen besetzen den russischen Grenzbahnhof Wirballen mit Pionieren, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimenten Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist aus Stallupönen nach dem deutschen Grenzbahnhof Endtshagen abgegangen.

Deutschlands Ernst und Ruhe.

Der Kaiser hat in Potsdam den Reichskanzler, den Generalstabschef v. Moltke und den Chef des Admiralstabes, Pohl, in Audienz empfangen. Der Reichskanzler soll in dieser Audienz dem Kaiser den englischen Vermittlungsvorschlag unterbreitet haben. Der Kaiser gedachte, wie das „B. L.“ erzählt, einige Tage in Potsdam zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe nehmen.

Die Mobilmachung in Oesterreich.

Annähernd waren bis Sonntag an der österreichisch-serbischen Grenze 270 000 Mann versammelt. Jetzt dürfte eine halbe Million überschritten sein. Die Begeisterung ist fast ebenso groß wie der Haß gegen Serbien. Die Slawen halten sich übrigens überraschend. Kleinere Vorfälle ereigneten sich wohl in den letzten Tagen, aber die Regierung unterdrückte sie mit draconischer Strenge im Keime. Die ganze Mobilisation vollzieht sich glatt und ruhig wie eine Maschine. Jeder weiß, wohin er gehört. Anscheinend hat man in früheren Jahren viel gelernt. Überall sieht man die Mannschaften bereits in ihren blauen Felduniformen mit Rohlederhosen und Riemenzeug. Das Publikum hält sie an, drückt ihnen die Hände, beschenkt sie mit Geld und Zigaretten. Allerorten das gleiche Bild: Freudige Gesichter bei den Offizieren und Soldaten, Begeisterung im Volk!

Politische Rundschau.

Reichstagswahl in Heidelberg-Mosbach. Eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei stellte für die Reichstagswahl Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher-Karlruhe als Kandidaten auf. Bei der letzten Wahl 1912 erzielten Stimmen: Die Nationalliberalen 12 100, die Sozialdemokraten 8100, das Zentrum 6800, die Konservativen 1100. An der Stichwahl beteiligten sich die Sozialdemokraten nur in geringer Zahl.

Vorgehen gegen die Sozialdemokraten. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat ein Strafverfahren gegen den „Vorwärts“ eingeleitet auf Grund des Flugblattes, das die Aufforderung an die Arbeiterklasse enthielt, den Kriegstreibern den Arm zu fallen, in welcher Aufforderung angelegt ist gegenwärtigen politischen Lage eine Strafhandlung nach

Konstanzen Vermittlungsversuche waren erfolglos geblieben, eine schwüle, unheilvolle Atmosphäre lag über allen Schloßbewohnern und wirkte beunruhigend auf Sabine ein. Sie hatte nur soviel von der Sache verstanden, daß es sich um Geld handelte, und das brachte sie immer in eine gewisse Erregung. Kurz nach Tisch nahm sie einen Korb und ging auf das Wärendland, wo um diese Zeit die ersten Erdbeeren reifen.

Einige Barmherzigen, welche dort Beeren suchten, versagte sie mit drohenden Worten und verbot ihnen ein für allemal, sich wieder dort blicken zu lassen. Dann suchte sie im Schweiße ihres Angesichts soviel Erdbeeren zusammen, als nur zu finden waren, sammelte hochbetrieht die ersten Bratschwämme und band einige Duzend Tannenzapfen in ihr Taschentuch, um damit beim Feuermachen Holz zu sparen, und trat dann, zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Wanderung, den Heimweg an.

Als sie in die Nähe des Schulhauses kam, mußte sie an einem Acker vorüber, auf welchem die Frau Oberlehrerin ihren Gemütsbedarf für das Jahr zog. In einer Ecke sproßte der junge Spinat in voller Uppigkeit empor. Sabine blieb stehen und betrachtete ihn mit listigen Augen. Dann blühte sie sich um. Niemand war in der Nähe — auch an den offenstehenden Fenstern des Schulhauses war kein Mensch zu erblicken. Blügend blühte sich daher Sabine, raffte ein paar Hände voll Spinat zusammen und barg ihn eilig in ihrem Korb.

Wieder etwas erpopt, dachte sie vergnügt und machte sich nicht die geringsten Strepeln über die Art und Weise, wie sie zu dem Spinat gekommen war.

Als sie die ersten Pflücker von Winkeln erreichte, war gerade Schichtwechsel in den Gärten. Arbeiter kamen und gingen, die Straße war ziemlich belebt, und mancher spöttische Blick fiel auf das Schloßfräulein, welches mit dem großen Korb und dem Tannenzapfenbündel daherkam.

Gerade vor dem Pauschen Wohnhause wurde Sabine von einem magern, elend gekleideten Weibe angesprochen.

„Ich bitt' zu tausendmalen, gnäd' Fräul'n, heute haben sie uns die letzte Kuh fortgetrieben, und kein Stein gehört mehr

§ 112 N.-St.-G.-B. erblickt wird. — In Leipzig hat die Stadt die Abhaltung einer Massensammlung auf dem Meßplatz verweigert.

Nichtpolitische Rundschau.

Die Sicherheit der Sparkassen. Während die zahlreichen Depositionen der Berliner Banken kaum einen besonderen Verkehr und keine merkbar gesteigerte Abhebung von Geldern zu verzeichnen hatten, waren die Sparkassen Groß-Berlins, vor allem die von Berlin, einem gewaltigen Ansturm der Später ausgefetzt, namentlich von ängstlichen Frauen, denen um ihre Ersparnisse bangte. Der Verkehr wickelte sich, abgesehen von einigen durch den Andrang verursachten Verzögerungen, glatt ab. Während die meisten Sparkassen nur die jagungsgemäß vorgeschriebenen Guthaben auszahlten, wurden in Berlin und Wilmersdorf den Sparern auch größere Summen ausgehändigt. Der Magistrat von Berlin erläßt folgende Erklärung:

Infolge der alarmierenden Nachrichten hat nicht nur eine starke Beunruhigung der Börse stattgefunden, sondern auch der bei solchen Gelegenheiten übliche Ansturm auf die städtische Sparkasse begonnen. Den Sparern wurden die von ihnen verlangten Beträge zurückgegeben; auch größere Beträge, die nach den Bestimmungen der Statuten erst nach angemessener Frist hätten gekündigt werden müssen, konnten anstandslos ausgehändigt werden. Bei den großen flüssigen Mitteln der städtischen Sparkasse liegt Grund zur Besorgnis überhaupt nicht vor.

Aus anderen Städten sind nur vereinzelte Mitteilungen über Sparkassen-Runs eingetroffen. Im allgemeinen scheinen die deutschen Sparern vernünftigerweise klaren Kopf zu behalten und sich bewußt zu sein, daß ihr Geld bei den Sparkassen sicher aufgehoben ist.

Dresden. Die wegen Raubmordes an der hiesigen Witwe Lehmann verhaftete Marie Müller hat die Polizei auch im Verdacht, im Mai einen Raubmord an einer Rentierswitwe Müller am hiesigen Terrassenufer verübt zu haben. Auch ein vor geraumer Zeit an einer Rentierswitwe in Schachwitz verübter Raubmord wird ihr zur Last gelegt.

Köln. Durch eine Benzinexplosion in einem Goldwarengeschäft in Spolberg in der Nähe von Mägen entstand ein juchzender Brand. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Drei Kinder fand man als verkohlte Leiche unter den Trümmern. Ein Arbeiter stürzte bei einem Rettungsversuch aus der zweiten Etage mit seinem Bett auf den Hof, wo er später verstorben und schwer verletzt aufgefunden wurde. Der Geschäftsinhaber ist unter dem Verdacht, die Explosion durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, verhaftet worden. — In der Nähe von Brühl vergnügten sich mehrere junge Leute mit Spielen. Dabei fiel ein Spielball in die Braunkohlengrube Grühlwert. Bei dem Versuch, den Ball herauszuholen, sind die beiden jungen Leute an giftigen Gasen erstickt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Rechts- und Strafsachen.

Prozeß Cailaux. Der Generalsstaatsanwalt beantragte in seinem Plaidoyer die Verurteilung der Angeklagten wegen vorsätzlicher Tötung, jedoch mit Zubilligung mildernder Umstände aus Rücksicht auf die geschäftigen persönlichen Angelegenheiten des „Zigaro“. Nach einstündiger Beratung beantworteten die Geschworenen die Schuldfrage mit „Nein“. Der Gerichtshof fällt daraufhin ein freisprechendes Urteil. Es wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Serbien und seine Hauptstadt.

Die Blicke der ganzen Welt sind mit gespanntem Interesse auf Serbien und seine Hauptstadt gerichtet. Wenn Österreich-Ungarn mit bewaffneter Hand die serbische Grenze überschreitet, kommen seine Kämpfer in ein ungewöhnlich schönes Land. Serbien trägt im allgemeinen den Charakter eines Berglandes, und es weist die mannigfaltigsten Bilder eines solchen auf: hier ein Hügel mit eingebetteten fruchtbaren Ebenen, dort wildromantische Täler und Schluchten und dann wieder majestätische Einsamkeit des hohen Gebirges. Zum großen Teile — vielleicht zu einem reichlichen Drittel — ist Serbien mit Wäldern bedeckt. Es verfügt auch über ausgedehnte Weideweiden, auf denen eine hervorragende Viehzucht getrieben wird. Der Boden des Landes ist ungefähr derselbe, wie der der ungarische Tiefebene und größ-

tenteils überaus fruchtbar; erhebliche Strecken des Landes befinden sich noch im Naturzustande und sind mit Urwald bedeckt. Aber die Ebenen des inneren Serbiens sind meistens gut angebaut und geben reiche Ernten von Weizen, Mais, Hafer, Flachs, Tabak usw. Besonders fallen dem, der mit der Bahn durch das Land reist, in der Ebene die Maisfelder auf, die sich unermesslich weit zu erstrecken scheinen. Auch ein Weinland ist Serbien, und der Wein ist sogar trinkbar. Der beste kommt aus Semendri im Tale des Tisza.

Der Hauptreichtum des Landes, das die Natur reich ausgestattet hat, liegt gegenwärtig wohl noch in der Viehzucht; besonders ist ja die Schweinezucht Serbiens bekannt. In den ungeheuren Eichenforsten weiden gewaltige Schweineherden, und die Ausfuhr an serbischen Schweinen ist groß. Die Bodenschätze des Landes werden vorläufig noch sehr wenig ausgenutzt; es gibt an mehreren Stellen Eisen und Salz, an wenigen auch Kupfer und Silber, allein zum Bergbau haben die Serben anscheinend weder besondere Neigung noch Begabung. So herrlich die Natur des Landes ist, so wenig gilt das von den größeren Städten. Ihre Straßen sind zwar breit, aber ohne eigentliches Leben; alles drängt sich in ein paar Kaffeehäusern zusammen, historische Momente fehlen fast völlig, und die modernen Bauwerke sind für den Westeuropäer wenig anziehend. Die größte und bedeutendste Stadt des Landes ist Belgrad, für die Landbevölkerung, die sich häufig Ende der Woche dorthin begibt, „die Stadt“ schlechweg. Wenn noch vor wenigen Jahrzehnten die Reiseinschriftsteller Belgrad als eine seltsame Mischung von Orient und Okzident schilderten, so haben sich die Verhältnisse heuer völlig geändert. Belgrad hat sich modernisiert. Der Eindruck, den es macht, erinnert ein wenig an Potsdam; eine Residenzstadt, die etwas Kleinstädtisches beibehalten hat. Belgrad hat, wie alle serbischen Städte, breite Straßen und niedrige Gebäude; darum ist es im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl unverhältnismäßig weit ausgebreitet. Wer die Belgrader Gesellschaft kennen lernen will, der braucht nur des Nachmittags den herrlichen Kallimeglen-Parc aufzusuchen. Dort trifft sich bei den Klängen der Militärmusik „tout Belgrad“. Hoch über der Save gelegen, gestattet er einen köstlichen Blick auf den Zusammenfluß von Save und Donau, die sich unter einem rechten Winkel vereinen.

Zu seinen Füßen liegt man von der Höhe, die etwa 75 Meter über dem Fluß liegt, die breite Save und die mächtige Donau, in der einige Inseln, die große und die kleine Kriegsinsel, liegen und bei gutem Wetter erblickt man die Türme der ungarischen Festung Semlin, die vielleicht 11 Kilometer entfernt ist und mit der Eisenbahn in einer Viertelstunde bequem erreicht werden kann. Die Lebensweise der Belgrader zeigt bereits deutlich den starken Einfluß des österreichischen Nachbarn: man isst österreichische Küche, man trinkt Pilsener Bier, man nimmt die Jause und man spricht sogar häufig Deutsch, allerdings österreichisches Deutsch. Belgrad als Festung betrachtet — das ist ein Gebiet, über das die Meinungen weit auseinander gehen. In seiner langen, kriegerischen Vergangenheit ist die Festung mehrfach benannt und erobert worden: im Jahre 1521 haben die Türken sie erstickt, Maximilian von Bayern eroberte sie im Jahre 1688 mit einer Truppe von über 50 000 Mann, 1690 eroberten die Türken sie zurück, 1717 fiel sie in die Hände des berühmten Prinzen Eugen, 1789 eroberten die Österreicher sie, 1806 verjagten die Serben die Muselmänner aus Belgrad, und vor beinahe einem halben Jahrhundert, 1862, bombardierten die Türken sie vergeblich. Daraus, daß die Türken sie damals nicht einnahmen, darf man vielleicht keine Schlüsse auf die Güte der Festung ziehen. Die Festung liegt zwar von Natur einigermaßen günstig, ist aber alles andere als eine Festung im modernen Sinne, und die Serben würden sie wohl kaum verteidigen.

Landwirtschaftliches.

Russische Ernte. Ueber die voraussichtliche Ernte im europäischen Rußland veröffentlicht das internationale Landwirtschafts-Institut folgende Schätzung: Sommerweizen 10 624 600 Tonnen (28 Prozent weniger als im Vorjahr), Roggen 23 847 400 Tonnen (2,4 weniger), Gerste 10 353 900 (weniger 14,7), Hafer 12 342 100 (weniger 23,1).

Humoristisches.

Zweiter Klasse. Ein schwäbischer Eisenbahnbeamter fährt mit seinem vierjährigen Sohne in Urlaub. Natürlich zweiter Klasse, weil es ja mit Freischein geht. Die Umgebung berücksichtigend, unterhält er sich mit seinem Jungen und den Mitreisenden in hochdeutscher Sprache, was dem Jungen nach einiger Zeit folgenden Ausruf entlockt: „Vader, worom schwäbisch d' denn heut so nobel?!"

Sabine war bei diesen Worten der Ameisbäckerin zusammengeknallt. Dann sagte sie hastig: „Nein — nein — nein — er ist von selbst gefallen — nicht angerührt habe ich ihn — laßt mich fort!"

Sie wollte, von plötzlicher Angst erfasst, davonlaufen, aber die Leute ringsum bildeten einen dichten Kreis und rührten sich nicht, so daß es unmöglich für Sabine war, hindurchzukommen. „Haltet sie fest, die Mörderin!“ heulte die Ameisbäckerin. „Holt die Gendarmen — sie hat mir den Mann umgebracht!"

Sabines Lage wurde immer kritischer. In diesem Moment stürzte oben in der Pauschen Villa Barbara Leichenblat in Hans' Zimmer und rief diesem zu: „Ihm Gotteswillen, Hans, laufe hinunter und stehe Sabine bei — ich weiß nicht, was los ist, aber der ganze Platz ist voll Menschen, und sie schreien und drohen, und mitten drin steht Sabine Herzog." „Zurück, Leute!" schrie er mit lauter Stimme und versuchte sich Platz zu machen in dem Sabine immer enger umschließenden Kreis. Die Leute, durch die Ameisbäckerin aufgestachelt, bedrohten Sabine nun tatsächlich mit drangen unter Verwünschungen mit erhobenen Fäusten auf sie ein. Sabines Hilferufe klangen laut über den Platz.

„Zurück, Leute!" rief Hans noch einmal. „Was gibt es denn? Was macht Ihr da?" Seine Stimme brachte die meisten zur Besinnung. Sie wichen zurück, und Hans sah nun Sabine da stehen mit so fernem, angstverzerrtem Gesicht, das graue Haar um die Schläfen hängend, die Augen unsärl von einem zum andern irrend.

Am Boden lag ein Gemisch von Erdbeeren, Schwämmen, Spinatblättern und Tannenzapfen.

„Was wollt Ihr denn eigentlich von Fräulein Sabine?" fragte Hans verwundert.

„Neinen Mann hat sie umgebracht!" schrie die Ameisbäckerin.

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Heute Abend verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater,

**Herr Sanitätsrat
Dr. med.
Emil Christ. Boerner**

im 54. Lebensjahre.

**Frau Sanitätsrat Dr. Boerner
Else Rave geb. Boerner
Paula Boerner
Erna Boerner
Hans Boerner
Ortwin Rave, Kapitän-Leutnant.**

Flörsheim a. M., den 29. Juli 1914.

Die Beerdigung erfolgt am Samstag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehaus, Bahnhofstraße No. 12 aus. Condolenzbesuche und Kränze dankend verboten.

Gesangverein Sängerbund, Flörsheim.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Tode unseres passiven Mitgliedes, Herrn

Sanitätsrat Dr. Emil Boerner

gebührend in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war uns stets ein besonders wohlwollendes Mitglied und werden wir demselben ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Nachmittags 4 Uhr.

Zusammenkunft 3 Uhr im Hirsch.

Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Herrn Sanitätsrat Dr. Boerner

welche am Samstag Nachmittags 4 Uhr stattfindet, werden die Kameraden höflich eingeladen.

Zusammenkunft um 3 Uhr im Schützenhof.

Turnverein von 1861, Flörsheim.

Die Zusammenkunft der Mitglieder

findet an allen 3 Tagen des Festes in der Festhalle statt. 1. Zusammenkunft für den Fackelzug

Samstag Abend 8 Uhr.

2. Zusammenkunft für den Festzug am

Sonntag mittags um 1 Uhr.

Anzug: weiße Hose, Turnrock, schwarzer Hut.

Der Vorstand.

Wer verkauft sein Haus erstl. mit Geschäft oder sonstiges günstiges Anwesen, gleich welche Art Angebote nur v. Besitzer erwünscht. Postlagerkarte No. 213, Mainz.

Jungverheiratetes Ehepaar ohne Kinder sucht hübsche

2-3 Zimmerwohnung

Offerten an die Expedition.

Empfehle neue

Salzgurken

Stück 10

Prima neues Sauerkraut

8 Pfund 15

Rhabarberstengel Pfd. 10

Neue Kartoffeln 10 Pfd. 45

A. Schick.

Tel. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Halbesiedl. Strasse
bahn

Wäsche
weiche ein in

Henkel's
Bleich-Soda.

Gesundes Blut!

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Baile's echten Wachholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei Drogerie Schmitt.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Der Verein beteiligt sich Samstag Abd. am Fackelzug u. Sonntag am Festzug des Turnvereins. Zusammenkunft im Schützenhof. Fackeln sind im Preise von 25 Pfg. bei dem Senior unseres Vereins zu haben.

Ruderverein E. B. Heute Abend 9 Uhr im Restaurant „Zum Bahnhof“ außerordentlich wichtige Versammlung. Unbedingtes Erscheinen erforderlich.

Nachfahrerverein Concordia. Heute Abend Zusammenkunft im Schützenhof. Alle Fahrer werden gebeten zu erscheinen. Umtausch der Kleidung kann nur noch heute erfolgen.

Soziald. Wahlverein. Sonntag, den 2. August, morgens von 10 bis 12 Uhr im Kaiseraal Wahl von 2 Delegierten zum Parteitag in Würzburg. Mitgliedsbuch legitimiert.

Unterstützungskasse Humanität, Flörsheim a. M.
Sonntag, den 9. August, nachm. 1 Uhr

Versammlung

bei Franz Weibacher.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. und 2. Quartal 1914.
2. Berufung eines Mitgliedes gegen seinen Ausschluss.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

J. A.: Andr. Schwarz, Vorsitzender.

Verkaufe solange Vorrat reicht

**Weißkraut, Rotkraut, Wirsching,
Kohlraben**

zu billigten Preisen.

Joseph Schneider, Schiffer,
Hochheimerstr. 11.

Verkaufe Samstag von 7 Uhr ab

la. Schweinefleisch

Philipp Josef Bengel,
Hauptstr. 67.

Peter Traiser

hat 1 Kuh und 2 Schweine geschlachtet und verkauft

von Samstag morgen ab

Rindfleisch per Pfund 70 Pfg.

Schweinefleisch „ „ 70 Pfg.

Prima Hausmacher Wurst.

Gegen Zahnschmerzen

seit Jahren als zuverlässig bewährt.

Dr. Mann's Cocal 50 u. 75 Pfg.

Mohren-Apotheke Mainz, Schusterstraße
gegenüber Tietz. Telefon 3969

Schöne

4-Zimmerwohnung

mit Abfluß, Gas und Wasserleitung, nach Wunsch etwas Garten zum 1. Oktober zu vermieten.

Näh. Expedition.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

2 Bettstellen, 2 Sprung-

rahmen, 2 St. 3 teilige

Rosshaarmatratzen

noch gut erhalten

zu verkaufen.

Näh. Expedition des Blattes.

Hausverkauf!

Haus mit großem Garten, auch für Landwirte oder Fuhrwerksbesitzer geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Weißbacherweg 5.

Beretreter gesucht

zur Einführung eines gef. gesch. Haushalt-Apparates. Jede Hausfrau ist Käuferin. Kapital und Laden nicht nötig. Näheres durch

Paul Lehmann

Osthofen a. Rh.

Verloren

wurde eine Uhr mit Kette vom Scharfen Ed bis Bleichstraße. Es wurde beobachtet, daß eine Person die verlorenen Gegenstände aufhob und wird dieselbe gebeten sich in der Expedition der Flörsch. Zeitung zu melden. Belohnung zugesichert.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadelloso erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobilwerke

Hameln.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von

Hermann Schütz, Drechslermeister.

Heckmanns Modewarenhaus
Flörsheim a. M. Hauptstrasse 19.

Empfehle zum Gau-Turnfest
sämtl. Artikel für Turner

nach Vorschrift.

Prima Waren zu äusserst billigen Preisen.

Turn-Trikots

Gürtel

Stroh-Hüte

von 80 Pfg. an

von 48 Pfg. an

von 60 Pfg. an.

Für andere am Festzug teilnehmende Vereine übernehme sämtliche Lieferungen bei billigster Berechnung.

120

Roman von E. Bil.

„Ich die Wünsche des Verstorbenen respektieren zu müssen glaubte, habe ich seinen Versuch gemacht, mich dir zu nähern, solange seine sterblichen Lieberleute noch nicht dem Schoß der Erde überantwortet waren; heute aber, nach Lage seiner Bestattung, würde ich unbedingt einen Versuch gemacht haben, dich zu sehen, auch wenn mir nicht deine beglückende Botschaft gekommen wäre. Die Begnügung herbeiführen lassen würde, ohne daß es dabei zu einem abermähtigen unergütlichen Zulammenstoß mit deinem Bruder kommen müßte, als dein Mädchen.“

In Ediths Augen war es deutlich zu sehen, daß sie ihm jedes Wort glaubte, was er sprach. Nun aber legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Doch das war noch nicht alles, was mir jener Erbärmliche sagte. Er erzählte, daß die Polizei eifrig noch jemandem forsche, dem mein Vater neuerdings das Betreten seines Eigentums verboten habe, und er fügte hinzu — ich schäme mich fast, es hier vor dir auszusprechen, daß diese geachtete Persönlichkeit von den Behörden in Verbindung gebracht werde mit — mit meines unglücklichen Vaters gewaltsamen Tode.“

„Hat er dir nicht auch mitgeteilt, auf Grund welcher Verdachtsgründe man einen solchen Zusammenhang konstruirt?“ fragte der Doktor. Und es war ihm seltsamer Klang in seiner Stimme — ein Klang, der die Komtesse veranlaßte, in hellem Erläutern zu ihrem eigenen Aufschrecken, sich nicht klar darüber, ob es der Ausdruck eines ungestümen Wunsches war, Antwort auf seine Frage zu erhalten, oder eine trostige Ausweichung gegen eine Anfrage, deren Natur er bereits gut genug erriet. Etwas Bestimmendes und Bestimmendes aber mußte es jedenfalls sein, was sich dahinter verbarg, und in einer späteren Stunde erinnerte sie sich sehr deutlich des bestimmenden Einflusses, den die Indiscreetion Unkenntnis empfing.

„Wein, das hat er mit nicht mitgeteilt,“ erwiderte sie. „Und ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß er sich das nur aus den Fingern gezogen hat, und daß ein solcher Verdacht überhaupt nicht existiert. Meine

Ratschelt's Vortage

von Louis Schuler

In den hochwürdigsten kaiserlichen Apotheken
angegeben, wie ein Eßlöfel, ein Teelöffel voll, ein Tassen-
koff, ein Weinglas u. dgl. Es bewerte sich empfehlend, diese
Bezeichnungen etwas näher zu erklären. Unter einem Eß-
löfel oder einem Teelöffel voll ist stets ein gefüllter, nicht
ein gehäufte Löffel zu verstehen. 7 Eßlöfel Flüssigkeit
sind = $\frac{1}{4}$ Liter, 1 Eßlöfel Butter = 16 Gramm, 1 Eß-
löfel Mehl, Stärkemehl oder Salz = 10 Gramm, 1 Eß-
löfel Butter = 18 Gramm. Ein Eßlöfel ist = 3 Teelöf-
fel. 1 Weinglas ist etwa $\frac{1}{2}$ Liter, eine kleine Ober-
schale = $\frac{1}{4}$ Liter, eine große = $\frac{1}{2}$ Liter, 1 Suppenteller
= $\frac{1}{4}$ Liter.

Beim Anrichten der Speisen trugte man doch nach, ihnen ein nettes, gefälliges Aussehen zu geben; durch ungeschicktes Anrichten verliert oft auch die schmackhafteste Speise den Nektar. Die Schüsseln dürfen nicht zu voll, der Rand darf nicht beschnitten, die Saucen darf nicht fettig sein. Auch sollte man bedenken, daß alle Gerichte recht heiß auf den Tisch kommen und merke sich den Spruch: Es ist heißer, als die Waare. Die Gäste warten auf die Schüsseln, als daß die Schüsseln auf die Gäste waren.

Seiengobäd muß immer an einem warmen Ort bereitet werden, und alles, was dazu verwendet wird, Butter, Milch, Mehl, muß angewärmt sein. Auch die Hefe wird, nachdem sie in kleine Stücke gedrohen wurde, in lauwarmen Milch aufgelöst. Man giebt diese aufgelöste Hefe noch durch ein Haarsieb, damit sie ganz glatt ist und sich leicht mit dem Mehl vermische.

Merkwürdige Verwendung von Liebesbriefen. Eine alte Dame erzählt in einer englischen Zeitung, zu welchem eigenartigen Zweck sie ihre alten Liebesbriefe verwandt hat. „Der ehrliche Todten“, schreibt sie, „nähmte ich die Briefe aus, in der ich meine alten Liebesbriefe verwahrt hatte, und es waren nicht wenige — denn alle Jünglinge haben wohl auch ihren Roman erlebt — und ich überlegte mir, was ich wohl damit anfangen könnte — Da kam mir ein glücklicher Gedanke. Ich holte mir eine Schere und perschnittelte die ganzen Briefe in winzige Stüchlein, mit denen ich zwei Köffen füllte, eine für mich und eins für meine Schwester, die ihre eigenen Briefe schon längst verbrannt hat. Seit jener Zeit können wir beide das Karntische brauen.“

Sollten diese Briefe nicht vergangen sein? Und wenn man versteht, wie haben in unserm Ganzen Leben noch nie so gut geschlafen.

hatte gesehen, wie sie die Beide des Vaters einfügten, sie andere keine Ahnung. Sie trat an den Gang heran und klopfte leise an demselben, und als es dumpf widerhallte, sagte sie konfessionell: „Nicht mein Zimt.“ Und wieder meinte sie wie ein kleines Kind.
(Schluß folgt.)

Ein Wunder. Die kleine Emil hatte ein Stübchen bekommen, das sich durch eine sehr trügliche Dünge auszeichnete. Als es wieder einmal anholdend sagte, sagte Emil: „Wutti, ich wußt, das Stübchen kommt vom Himmel?“

„Ja, lieblich.“

Emil schrie ein paar Augenblicke, dann frag sie wieder an: „Der mal, Wutti!“

„Was denn, Kind?“

Das Stübchen sagte immer noch, und Emil meinte nachdenklich: „Weißt du, Wutti, mich wunder's gar nicht, daß die Engel im 'rausgeschissen haben!“



Die Verfassung der Burgunder Schneden. In den Monaten mit „v“ erscheinen bekanntlich auf der Tafel des Gefirnissmeisters die Auliers, und mit ihnen, wenigstens meistens, auch die Burgunder Schneden. In Deutschland hat man im allgemeinen dieser Schneckenspezialität bisher keinen Platz abgemessen vermocht; um so mehr weiß man in den breitesten Schichten der Pariser Bevölkerung den gastronomischen Wert dieser wenig appetitlichen Tiere zu schätzen. Schon der alte Plinius rühmte den Selbsterwerb der Weinbergschnecke und meinte, daß ein für einen verbotenen Wagen nichts Verschönerndes gäbe, als einen thätigen Zeller Schneden, Vorratshaltung aber sei, daß die Hohl der Gastropoden, die der Franke zu sich nähme, eine ungerade sei. Wiegehn, verleiht Plinius ein nicht geringes Interesse, wenn auch sein Rat auch nur insofern Wert, als sie eine möglichst große Anzahl der Schleimblätter konsumieren, ohne sich im abtheilen um die Ökonomie überhaupt ihrer Hohl zu bekümmern. Man hat sich längs auch die Burgunder Schnede von den Hallschnecken be- trachtet, als sie ersehen, daß wie andere Lebensmittel be- stium würde von dieser Tafel nicht verschwand geküßten ist. Das Pa- radoxum würde von dieser Tatsache kann etwas erlaßten haben, wenn nicht der „Gedank französischer Schneden präparatoren“ (sol) gegen eben diese Hallschnecken protestieren. Aus diesen Mittheilungen geht nämlich hervor, daß die Burgunder Schneden, die der Pariser verzehrt, gemeinlich ein wenig graue Schneden sind. Es sind vielmehr fast ganz gemeine graue Schneden, die von den Händlern in- eist Burgunder Schnedengehäuse verpacken und mit dem üblichen Gemisch von Butter und Petersilie zubereitet wor- den. Diese Manipulationen waren natürlich nur dadurch möglich, daß die Gehäuse der konsumierten Schneden immer und besonders an die Händler wieder zurückgegeben. Werben sie von den Konsumanten getrennt, dann wird es in Zukunft nur noch wirklich echte Burgunder Schneden geben. Einziges Beispiel das Vertrauen der Pariser groß, un-

[illegible]

1861

1914

Flörsheimer Zeitung

(Fest-Nummer)

Dem Vaterland die Turnerei
Die Jugend frisch, fromm, froh u. frei!



Dem Vaterland ein stark Geschlecht
Das treu bewahrt, was schlicht u. recht!

Nummer 91.

Samstag, den 1. August 1914.

18. Jahrgang.

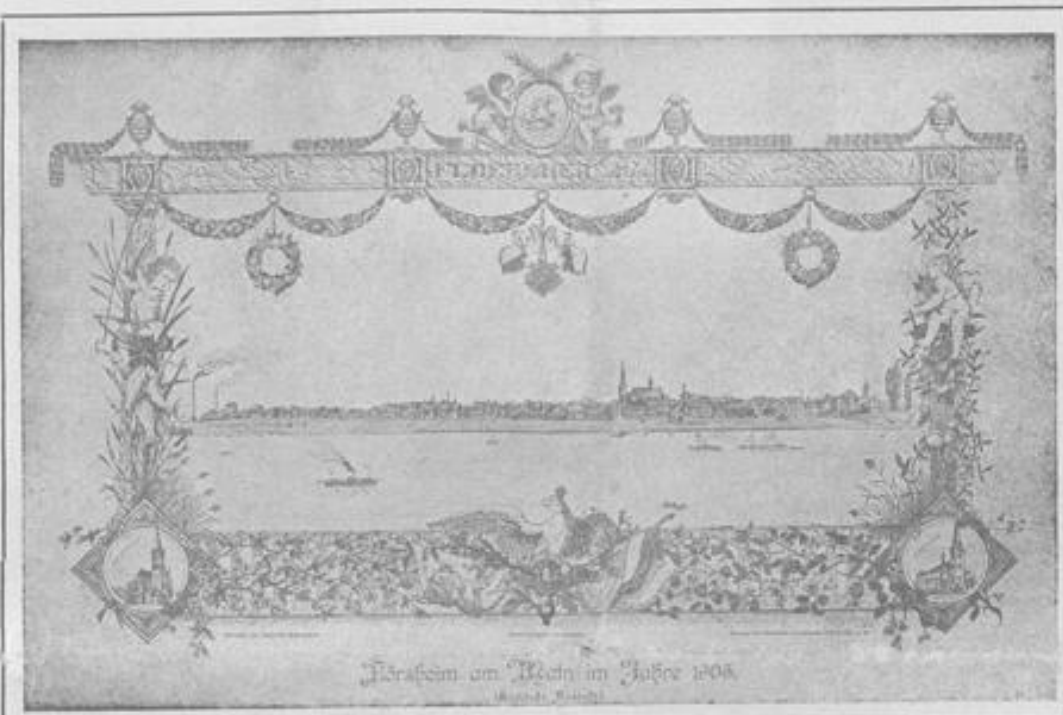


TURN-
VEREIN

VON 1861

(eingetragener Verein)

Flörsheim a.M.



Deutschlands Einheit
war der Traum mei-
nes erwachenden Le-
bens,
Das Morgenrot meiner
Jugend,
Der Sonnenschein der
Manneskraft,
Und ist nun der Abend-
stern, der mir zur
ewigen Ruhe winkt.
Jahn.

Sum Gaulturnfest des Untertaunusgaves

am 1., 2. und 3. August 1914

zu Flörsheim am Main.

Festgruß!

„Gut Heil“ hört Ihr den Jubelruf,
Der Turnerguß durchhalle heut die Lande.
Seid uns willkommen, Turner, tretet fröhlich ein
In Flörsheims Mauern an des Maines Strande.

Wo Jahn zu huldigen stets galt das Streben,
Wo für sein Erbe wird heut mehr denn je gedankt,
Wo an der wackren Männer stark Geschlecht
Die liebe Jugend hoch sich rankt.

Da sind wir heute groß an Zahl vereint
Im Kreise lieber Brüder, treuer Gäste.
Gilt es doch würdig zu begehen
Ein Turnertag, das schönste aller Feste.

Wir bieten Euch voll Freuden eine Statt,
Wo Euch zur Ehr' sich jeder emsig regt
Und bei dem ersten Becherklang,
Sei laut gesagt, was uns das Herz bewegt:

Gut Heil Euch, die Ihr echten, biedern Sinn's
Noch Ideale tief im Busen heget,
Gut Heil Euch, die Ihr frisch, fromm, fröhlich, frei
Im Turnen echtes, deutsches Volkstum pfeget.

So zieht denn hin zum kühnen Kampfespiel
Als deutsche Turner und gelobt aufs neue
Wir stählen unsren Körper, unsren Mut
Und halten stets dem Vaterland die Treue!

Den Turnern!

Frisch auf! mit frohem Sang,
Du deutsches Turnerherz!
Aus deines Liedes Klang
Tön' deutscher Schwerter Erz:
Der Schwerter, die zu Schutz und Behre
Du schwingst für Heimat, Fürst und Ehre.
In deutschen Schwertes treuer Hut,
Da ruht die deutsche Ehre gut.

Froh sollst du, Turner, sein
Bei Arbeit und beim Scherz;
Auch seh' dich niemals klein
Des Lebens Leid und Schmerz.
Und wenn die Raben wieder freisen,
Und drohend steht der Feind in Eisen,
Dann jauchze voller Kampfesmut
Und wahr' die deutsche Ehre gut.

Fromm sei, mein Turner, auch
Und ehre deinen Gott.
Behüt' nach deutschem Brauch
Den Heiligsten vor Spott.

Dann wird er nimmer dich verlassen
Und mußt die Wehr du einst erfassen:
Mit Gott! Für Fürst und Vaterland
Wird unbesiegt Arm und Hand.

Frei bleibe bis zum Tod!
Hüt' das ererbte Gut,
Das unsrer Väter Not
Erstritt mit Heldenblut.

Ja, du darfst nimmer unterliegen;
Ja, du mußt sterben oder siegen!
Dein größter Schatz die Freude sei:
Im Leben und im Tode frei!



XI. Gauturnfest des Untertaunusgaues am 1., 2. und 3. August 1914.

Unser Turnverein von 1861 (eingetragener Verein) schickt sich an ein Fest zu begehen, wie es in Flörsheims Mauern bisher wohl überhaupt noch nicht gefeiert wurde. Es ist das 11. Gauturnfest des Untertaunusgaues.

Seit dem Jahre 1882, also volle 32 Jahre hat hier selbst ein Gauturnfest nicht mehr stattgefunden und nur die älteren Einwohner können sich an dieses Gauturnfest wohl noch erinnern. Was Wunder also, daß festgebender Verein und Einwohnerschaft es sich gleichmäßig angelegen sein ließen, die Zurüstungen für diese Feier so umfangreich und glanzvoll wie nur möglich zu gestalten. Der Turnverein von 1861 mit seinem verdienten und bewährten Präsidenten, Herrn Josef Simmer an der Spitze, hat es außerdem schon früher bewiesen, daß er einer übernommenen Aufgabe gerecht zu werden weiß und so sind auch diesmal alle Vorbedingungen für einen hübschen u. würdigen Verlauf der Feier gegeben.

Der Kgl. Landrat Kammerherr von Heimbürg hat nicht nur das Protektorat übernommen, sondern auch sein persönliches Erscheinen zugesagt. Ein weiterer Glanzpunkt dieses 11. Gauturnfestes.

32 auswärtige Turnvereine nehmen an der Feierlichkeit teil und bereits Samstags Abends treten verschiedene derselben beim Kommerz in der Festhalle auf. Die Zuschauer werden schon an diesem ersten Tage ein Bild davon gewinnen, daß auch der Turnerei der Geist der Zeit seinen Stempel aufgedrückt hat und heute ganz anderes gefordert u. geleistet wird als in früheren Jahren. Und gerade die Vereine unseres Untertaunusgaues sind dafür bekannt, daß sie in der Turnsache führend mit an der Spitze marschieren.

Wie schon aus dem Titel hervorgeht wurde unser Turnverein im Jahre 1861 gegründet.

Der Verein trat gleich nach definitiver Gründung dem 11. Kreis Mittelrhein und dem Gau Süd-Nassau bei, war in späteren Jahren einige Zeit wild, d. h. gehörte überhaupt keinem Gauverband an, und trat so dann nach Ablauf gewisser Zeit zum zweitenmale dem Gau Süd-Nassau bei.

Im Jahre 1901 ging der Verein über in den Untertaunus-Turnbund, jetzigen (seit 1903) Untertaunus-Turngau.

Das erste Gauturnfest in Flörsheims Mauern fand im Jahre 1868 und zwar am 15. September statt. Die Mehrzahl der dem Gau Süd-Nassau angehörenden Vereine nahmen daran teil.

Bemerkenswert aus dieser längstvergangenen Zeit ist, daß damals Vereinen, welche das Gauturnfest übernahmen, vonseiten des Gaues eine Unterstützung von 30 Gulden gewährt wurde. Es schloß das Gaufest noch mit einem Tag ab und die Musik, einschließlich Ballmusik, von der Pionierkapelle gestellt, kostete nur 42 Gulden.

Das zweite Gauturnfest des Gaues Süd-Nassau fand am 16. Juli 1882 statt. Die von sämtlichen, dem Gau angehörigen Vereinen anwesenden Vertreter, erhielten nicht nur bei den Mitgliedern sondern was als sehr anerkennenswert betrachtet werden muß, auch bei sonstigen Flörsheimer Bürgern Frei-Quartiere. Es war das noch die gute alte Zeit und Flörsheim damals ein sehr kleiner Ort mit wenig Industrie, wenn auch nicht unverkennbaren Ansätzen zu späterer kraftvoller Entwicklung.

Der damalige Bürgermeister Jäger machte sich in ganz besonderer Weise um das gute Gelingen des Festes verdient und noch heute wird ihm vonseiten der älteren Mitglieder des Turnvereins dafür Dank gezollt. Das Fest schloß mit einem Defizit ab, trotzdem die Beteiligung eine sehr starke war.

Durch besondere Verhältnisse war es nicht möglich das Gaufest seit dem Jahre 1882 wieder einmal für hies. Ort zu gewinnen und erst jetzt ist es gelungen dieses Ziel zu verwirklichen.

Wer ist

GUTTMANN

?

Wer ist

GUTTMANN

G. Guttman

ist das älteste, grösste und leistungsfähigste
Kredit-Haus
Mainz und Umgebung.

Wer meine Firma kennt kennt auch meine Leistungsfähigkeit und Reellität.

Was ich verkaufe = dient mir als Empfehlung.

Wie ich verkaufe = dient mir als Reklame.

Meine Preise
sind streng zivil!!

Meine Zahlungsbedingungen
sind denkbar bequem!!

Der reiche Zuspruch

dessen sich die in ganz Deutschland verzweigten Guttman'schen Verkaufshäuser zu erfreuen haben, ist

der beste Beweis

von anerkannter Leistungsfähigkeit und Beliebtheit.

G. GUTTMANN

MAINZ
7 Flachsmarkt 7

An Kunden

die ihr Konto völlig oder nahezu

beglichen haben, liefere ich

ohne Anzahlung!



Riesen-Auswahl

in Möbeln und Konfektion jeder Art

Alles

auf Kredit!

Wie bereits gesagt, ist es dem Turnverein von 1861 nunmehr eine Ehrenpflicht gewesen die Vorbereitungen zu diesem seltenen Fest so großzügig wie irgend möglich zu treffen und so steht der Verein sowohl wie der ganze Ort gerüstet und festlich geschmückt, seine Gäste zu empfangen und ihnen das Beste zu bieten was man Freunden bieten kann: ein frohes Auge u. ein warmes Herz!

Deshalb rufen wir den wadern Turnern des Untertaunusgauen zu: „Seid uns herzlich willkommen in Flörsheims Mauern ihr Jünger Jahn's wir grüßen Euch und Eure wackre Kunst, wohl wissend, daß Ihr allezeit bestrebt waret die deutsche Volkskraft zu stärken und ein unbeugsames Geschlecht heranzubilden, das treu zu Kaiser und Reich, geschlossen dasteht in der Stunde der Gefahr und sich nicht feig versteckt vor welscher Tücke und Niedertracht, sondern mit kräftiger Faust dareinschlägt, daß die Funken sprühen! Gut Heil!

Den Manen Friedrich Ludwig Jahn's.

Als einst in schweren trüben Tagen
Das Vaterland in tiefer Knechtschaft lag,
Als unter des Erobrers Schritten
Die deutsche Macht in Stüde brach,
Da schlug sein Schwert wohl viele tiefe Wunden;
Den Weg zum deutschen Herzen hat es nicht gefunden.

Der Knechtschaft Fesseln zu zerbrechen
Hielt wacker sich das Volk bereit,
Und wahrer Helden Tat und Lieder
Begeistern es zum Nachstreit.

Im Reith'n der Rufer, edlen Geister,
Nennt man auch Jahn den alten Meister.

Er war ein Mann mit echtem deutschen Herzen,
Mit klarem Blick sah er die Zeit voraus,
Erwählte sich die deutsche Jugend
Zu seinem Tun und Wirken aus,
Und zieht mit ihr zum Turnen und zum Spiele,
Die Mut und Kraft gestellt zum hohen Ziele.

Das Werk, das Jahn einst kühn begonnen
Im Sehnen nach der Freiheit gold'nem Schein,
Trug reiche Frucht im heißen Ringen
Um deutsche Ehre, um den deutschen Rhein.
Als Siegespreis ward uns die Freiheit wieder,
Und hell erklangen Dank- und Jubellieder.

Nicht voll erfüllt ward Vater Jahns Gedanke:
Der Freiheit nicht die Einheit zugestellt;
Sie ist sein Hoffnungsstern geblieben,
Der seines Lebens Pfad erhellt.
Für diesen Stern hat wacker er gestritten,
Dafür des Kerkers Schmach erlitten.

Nur ahnend sah'n die treuen Augen
Als sie sich müd' zum Grab geneigt,
Das lichte Morgenrot erstrahlen,
Aus dem die Sonne siegend steigt!
Uns ist sie herrlich aufgegangen,
Der Einheit Glanz hält uns umfängen.

Den Sonnentag des neuen Reiches
Hat Vater Jahn nicht mehr geschaut;
Sein Geist war in den Streikern mächtig,
Auf deren Sieg das Reich erbaut.
Sein Erbteil ist's! In Ehren halten
Mag es die Jugend, so, wie einst die Alten.

Dum laßt in dieser Feierstunde
Euch mahnen an des Alten Bild,
Damit sich allzeit rein erhalte
Der Turner blinkend Ehrenschild.
Zur Sache laßt uns halten, ohne Wanken
In Taten, Worten und Gedanken!

Dem Vaterland, nun einig, frei und mächtig
Gilt unser Tun, in dem wir eifrig steh'n,
Um kühn der Feinde Schlag zu wehren! —
So mag den Tag, den wir begehn,
Im rechten Sinn die Liebe weihen:
Gut Heil! dem Vaterland, dem großen, freien!

Mein Saison-Ausverkauf

hat begonnen und bietet außergewöhnliche Vorteile.

Meine großen Vorräte, speziell in Sommerwaren sollen unbedingt geräumt werden und habe ich daher große Posten Wäschstoffe, Weißwaren, Wäsche, Schürzen, Maccowäsche, Corsets usw. in einheitlichen Serien geteilt und werden diese Waren ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert fabelhaft billig verkauft.

Serie I ss Pfg.

2, 2½ od. 3 Meter Moufeline imit. Zephir, Salin, Crepon etc.
2 bis 3 Mtr. Hemdenflanelle Hemdentuche, Jackenbiber, Druck, Schürzenstoff Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke, Unterhosen, Corsets, Directoirehosen, Herren-Maccohemden, Hosen, Jacken, Kopfkissen, Tischtücher
3 bis 7 Meter Handtücher, Erelonne 1 bis 2 Badetücher
Knabenwaschblusen, Hosen, Sweaters, Taschentücher f. Damen, Herren und Kinder, Kinderwäsche 1 bis 2 Stüd.

Serie I ss Pfg.

1 bis 2 Kinderschürzen, Ruffentittel, Blusen, Reform- od. Hauschürzen, Zierschürzen in weiß u. farbig
4 bis 1 Paar Kinderhosen o. Strümpfe
3 bis 1 „ Damenstrümpfe
4 bis 2 „ Herrenhosen
Handarbeiten in großer Auswahl.
1 bis 3 Gürtel
Damenkragen, Kinderkragen, Stidereien Kurzwaren, Wackstuchdecken, 3 Wand-schoner, Sogarnituren, Bettvorlagen, Tischdecken, Cravatten, Kragen etc.

Serie II Mk. 1.20

2 bis 3 Mtr. Moufeline imit., Foulardin Wollmoufeline, Damenhemdenhosen Jacken, Unterhosen, Corsets, Blusen, Schürzen, Hauschürzen, Kinderschürzen, Ruffentittel, Corsets, Directoirehosen f. Damen
Einfachhemden für Herren, Hosen, Jacken Stroß-Hülle, Taschentücher, Ball-Tücher
Waschblusen u. Hosen, f. Knaben, Sweater, Stidereien, Tischdecken
Coupons von Baumwollzeuge, Hemdenflanelle, Hemdentuche, Piques, Damaste Willieux, Läufer, Ueberhandtücher etc.

Serie III Mk. 1.80

2½ bis 3 Meter Wollmoufeline, Crepons etc., aparte Damenwäsche, Stiderei, Corsets, Unterhosen, Kleider-schürzen mit Ärmel, Rodschürzen in schwarz Panama, aparte Kinderschürzen, Ruffentittel, Einfachhemden für Herren.
Jacken, Hosen, Normalwäsche, Herren-biberhemden, blauleinene Jacken und Hosen
5 Meter la. Hemdentuch, Wollstoffe etc. Tischdecken, Wackstuchdecken, Gardinen abgepaßt etc.

Auf alle übrigen Artikel gewähre ich 10% Extra-Rabatt.

Leonhard Kahn, Frankfurt^{a.}_{M.}

9 Reineckstrasse 9

Hinter der Markthalle.

Opel



Opel



Fahrräder

Motorfahrzeuge

Gritzner Nähmaschinen

vor und rückwärts nähend.

Sämtliche in das Fahrradfach einschlagende Artikel.

Eigene Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb.

Billige Preise.

Schnellste reelle Bedienung.

Schusswaffen und sämtliche Munition.

Sportartikel usw.



L. F. Klingelhöfer,

Rüsselsheim, Darmstädterstrasse 11.

Flörsheimer Zeitung

amtliches Organ

Gegründet 1897

Verlag von H. Dreisbach,
Flörsheim am Main, Karthäuserstrasse 6.

Anfertigung und

Lieferung von

Drucksachen für alle Zwecke.

Inserate haben

besten Erfolg

in der

Flörsheimer Zeitung



Flörsbeims Gästen zum Gruss

Und sieh'! es kommt von nah' und fern
Die buntbewegte Schaar.
Jed' Aug ist ein Freudenstern,
Jed' Herz ein Festaltar.
Zu Wagen kommen sie, zu Fuß,
Beschleunigend den Lauf;
Stromabwärts winkt der Segel Gruß,
Die Flagge winkt Stromauf.
Hier naht ein Turner wohlgemut
Im leichten Reifelleid,
Dort schwingt ein And'rer seinen Hut
Mit Wanderlustigkeit;
Hier treibt ein Postillon zum Trab
Die müden Pferde an,
Dort springt behend ein Reiter ab
Am Ziele seiner Bahn.

Indessen steht manch gastlich Haus
Zum Festempfang bereit;
Die Herrin schmückt die Räume aus
Mit Frauenorgsamkeit,
Steckt frische Blumen in die Vase,
Legt weißes Tischzeug auf
Und holt zum grünen Römerglas
Den besten Wein herauf.

Im Gasthof eilt die Dienerschar
Geschäftig hin und her.
Ist doch kein Winkelchen fürwahr!
Und kaum ein Stuhl noch leer.
Durch alle Straßen wogt es laut.
Man ruft, man grüßet sich.
Ein jeder staunend um sich schaut
Und freut sich inniglich.

Was soll dies Wandern ein und aus,
Dies Treiben vielbewegt?
Wird heut' zu einem Festeshaus
Der erste Stein gelegt?
Sagt, gilt es einem Fürstensohn,
Der einen Thron bestieg?
Bringt man dem Helden Dank und Lohn
Nach schwer erkämpftem Sieg?

Nichts Kleinerem gilt dieses Fest,
Das feiern wir, fürwahr.
Zum Gausest kommt aus Ost und West
Die wackre Turnerschaar.
An 32 Jahre gingen
Mit stillem Wirken durch das Land
Seid aus dem Gau wir Euch empfangen
Und gaben Euch die Bruderhand.

Drum hoch du edle Turnerei
In unserm Mainesort,
Es klinge frisch, fromm, froh und frei
Bei uns hier immerfort.
Schwingt heute Eure Fahne frei
Ihr frommen Turner all
Seid froh und lustig auch dabei
Und leert frisch den Pokal.

Du schönes Fest, wir grüßen dich
Auch in dem Ort am Main,
Und unser Jubel mische sich
Der großen Hymne ein,
Die wie ein brausender Accord
An alle Herzen schlägt
Und ihre Wellen fort und fort
Durch alle Gauen trägt.

W. V.

Christian Mendel

Kaufhaus am Markt.

Mainz

Gründung 1842.

Kaufhaus ersten Ranges
für Damenkleiderstoffe in Seide, Wolle und Waschstoffen.

Fertige Damen- und Mädchen-Konfektion

wie
Jacketts : Mäntel : Jackenkleider : Kostüme : Morgenröcke
Blusen : Kostümröcke : Mädchen- und Backfisch-Paletots usw.
Pelzwaren

Damenwäsche Herrenwäsche Leinen- und Weisswaren Baumwollwaren Teppiche
Gardinen Läuferstoffe Felle Fertige Betten Bettwaren Bettfedern und Daunen

Fertige Herren- und Knaben-Garderobe
Feine Massabteilung

„Lieferungen ganzer Ausstattungen“

Strengste
Reellität!

Neu aufgenommen!
Moderne Kurzwaren-Abteilung
zu extra billigen Einführungspreisen
Sämtliche Kurzwaren • Woll- u. Baumwollgarne • Knöpfe u. Besatz-Artikel • Spitzen
Seiden- u. Samtbänder • Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe • Beste Strumpfwaren
In allen Preislagen • Erstlings-Wäsche • Sämtliche Herren-Artikel.

Ein Versuch
überzeugt!

Verkaufs- und Geschäftsräume:
Souterrain, Parterre, I., II., III. Etage.

Elektrische Fahrstühle durch sämtliche Etagen.